

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschiff
Tageblatt Riesa.
Fernruf Nr. 20.
Postfach Nr. 22.

Das Riesner Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Weißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Vertriebsort:
Dresden 1530
Circula:
Riesa Nr. 22.

Nr. 173.

Donnerstag, 26. Juli 1928, abends.

81. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zust.-Gebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Kapazitäten für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für den gewöhnlichen Abnehmer 10 Pfennig; die 20 mm breite, 8 mm hohe Rundschreib-Presse (6 Silben) 25 Gold-Pfennig; die 20 mm breite Metallzeile 100 Gold-Pfennig; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtung! Unterhaltungsbeiträge können nur auf Verlangen oder nach Zahlung des Bezugspreises, Rotationsdruck und Verlag: Rieger & Witzsch, Riesa. Geschäftsstelle: Gochstraße 29. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Neue Sachlichkeit.

Unsere Zeit strebt nach Sachlichkeit. Man hat den Begriff „neue Sachlichkeit“ gefunden, ohne dadurch anzudeuten zu können, daß es auch eine alte Sachlichkeit gibt. Jedenfalls hat man sich früher einmal nicht so auf die Sachlichkeit verheißt, oder richtig gesagt, in jeder Handlung, im Denken und Wollen Sachlichkeit angestrebt. Denn man war an sich sachlich, nahm alles genau, man brauchte also nicht besonders zu betonen, daß man sachlich sein wollte. Es gab überall, was dem Leben beugnete, eben nur Sachlichkeit. Wenn man aus früherer Zeit die schönsten Phantasieprodukte überliefert erhalten hat, so ist das für meine Behauptung noch nicht der Gegenbeweis. Man war sachlich und hatte Phantasie, man suchte einen anderen Stil und bekannte und erkannte alles, was aus dem Rahmen fiel. Es fiel aus dem Rahmen, ohne die Sachlichkeit des Denkens und Handelns zu berühren.

Auch in der Politik gab es eine Sachlichkeit. Man achte den Gegner, man verhandelte sachlich, ohne nach Sachlichkeit zu rufen. Man kannte keine Ausschreitungen, sondern ehrte die Ansicht des Gegners. Indessen:

Der Gegner war auch ehrlich mit sich selbst. Er hatte eine Überzeugung, die in ihm wurzelte. Er hatte diese Überzeugung nicht aus materiellen Gründen, sondern langsam war sie in ihm gewachsen und festgeworden in seinem Gefühlleben. Er war in seiner politischen Überzeugung der unablässige Mensch aus einem Guss. Und weil er an sich selbst nicht zu zweifeln brauchte, achte er auch die Überzeugung seines Gegners. Ja, wer noch die Reiten alter Parlamentsarbeit kennt, weiß, daß sich der Gegner sogar befehlen ließ und eine gute Rede im Plenum noch einen Zweck hatte. Nicht die Beschlässe der Fraktion waren maßgebend, sondern das persönliche Wollen.

Und heute, da man die neue Sachlichkeit allenthalben anstrebt und bemüht ist, das durch eine angebliche Kultur von dem Boden des Sachlichen gemachte Unrechtliche und Unfreie zu beseitigen, da man aus der Verschmärfelung das Wahre herauszuschälen möchte, ist gerade im politischen Leben die Unachtsamkeit in einer Weise gesteigert, das man bedauert die Zukunft entgegenzusehen muß. Der Ruh nach Sachlichkeit in der Politik ist zur größten Notwendigkeit geworden, als die Sachlichkeit in Kunst und Wissenschaft, in Dichtung und Musik. Dort kann immerhin nicht Böses geschehen, denn es gibt nur ein Abschälen unechter Fassaden, hier aber wird durch den unehrlichen Kampf — ehrlich geschweigt die eigene Brust — Unglück gestiftet, Unruhe geist. Sachlichkeit in der Politik ist eine Forderung, die sich immer mehr durchdringen müßte.

Es darf nicht vorkommen, daß lediglich Parteiprogramme entscheiden. Die Sache muß gelten und die ehrliche Überzeugung. Nicht Derabsetzung des andern, sondern Würdigung seiner Forderung ist notwendig. Deshalb eine Regierung, die alte Wege geht, befähigen, wenn deutlich ersichtlich, gleiches Wollen einmal vorherrsche.

Weshalb muß der politische Gegner klein gemacht, weshalb jede Handlung, jedes Wort gedreht und gedehnt werden? Weshalb lebt nicht die ehrliche Überzeugung, daß auch er das Beste will und vielleicht das Gute erreichen könne durch freundliche Unterstützung und offenen Rat. Weil unsere Politik auf Kampf eingestellt ist, haben wir die Verschärfung und die Befähigung oft wider besseres Wissen, haben wir die Methode der Kleinmachung, des Verurteilens und des Abstreifens. Und doch ist auch bei uns Ziel und Wille das Wohl des Landes, das Wohl des Volkes. Die guten Absichten zeigen sich bei allen Parteien, nur in anderen Worten, in anderer Art, in anderer Aufmachung. Im Grunde ist die Politik ein Kampf um Worte und ein Rechtskampf, vor dem Gegen bereiten soll. Dadurch aber, daß die gegenseitige Befähigung vorangestellt wird, leidet der Endzweck, die Sorge um Land und Volk, wird dieses nur erreicht durch Konzessionen und langes Feilschen, durch Opfer, die gebracht werden müssen, obwohl dieser Verlust einmal dem fordernden Gegner unangenehm sein kann, wenn er — regierend das Volk — nur mit anderem Rechte wünscht.

Die breite Masse will Arbeit, will Zielwille. Sie erkennt sehr wohl, daß eine Politik etwas zu verbergen hat. Man kann täglich Holzern über Behauptungen, die sich genau gegenwärtig widersprechen, namentlich im Vergleich zu den eigenen Handlungen. Weshalb der deutsch-nationale Kampf gegen die Regierung Wüller, obwohl sie tatsächlich den alten Kurs einhält? Weshalb Kritik an Stresemann, obwohl er die gleiche Politik unter den Deutsch-nationalen führte. Weshalb Anträge, die klar Unheilhaftigkeit erkennen lassen. Man hat sich im Reichstage aufgeregt, als die Nationalsozialisten ein Vertrauensvotum für die Regierung einbrachten. Denn man wußte, dieser Antrag sei nicht ehrlich gemeint. Ja, würde nur immer bei allen Anträgen, würde nur immer in den Worten und dem Wollen der Herren Politiker die Ehrlichkeit oberster Grundlag sein.

Weil diese Überzeugung, dieses Wissen um die Unheilhaftigkeit in der Politik, zu bekannt geworden ist, weil das Volk zu wissend und fähig geworden ist, ist der Ruh nach neuer Sachlichkeit in der Politik verständlich. Es hat hier eine alte Sachlichkeit gegeben, eine sachliche Arbeit aus bestem Willen und ehrlicher Überzeugung. Die fortschreitende Zeit hat die Sachlichkeit in Wirtschaft, Kunst und Leben befristet gehabt, die hat die Politik

Der Kampf gegen den Sächsischen Landtag. Ein Vorstoß der Kommunisten.

18. Dresden, 25. Juli. Die kommunistische Fraktion des Sächsischen Landtages hat einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung gestellt und einen weiteren Antrag auf Auflösung des Landtages eingebracht. Gleichzeitig fordert sie in einem Schreiben an den Landtagspräsidenten die Einberufung des Landtages, der bekanntlich Anfang Juli bis zum November in die Ferien gegangen ist, für den 2. August zur Beratung der beiden Anträge. Diese Forderung wird mit der Haltung der sächsischen Regierung bei der Reichstagsabstimmung über die Lohnsteuererhöhungsvorlage begründet.

Einstweilen ist den kommunistischen Wünschen und Forderungen zwar nur eine agitatorische Bedeutung beizulegen. Ob der Forderung auf Einberufung des Landtages stattgegeben wird, hängt letzten Endes von der Haltung der Sozialdemokraten ab, die über 81 Abgeordnete im Sächsischen Landtag verfügen, mit denen zusammen allerdings die 14 Kommunisten bei insgesamt 96 Landtagsabgeordneten in Sachsen das für die geforderte außerordentliche Einberufung des Landtages verfassungsgemäß zumindest notwendige Drittel erreichen würden. Man darf also auf die Stellungnahme der Sozialdemokraten einigermaßen gespannt sein.

nicht unberührt gelassen. Jetzt, da Sachlichkeit Grundlag selbst für die Mode der Tage zu werden beginnt, schält sich vielleicht auch aus dem unehrlichen Kleide der Politik der aufrechte und reinwillige Parlamentarier, der nicht Kampf gegen andere Gefühle sucht, sondern sachlichen Ausgleich der Meinungsverschiedenheiten, um den Endzweck zu erreichen.

Äußes Besuch im Burgenland.

Wien. (Tel.) Reichstagspräsident Lohse wurde auf seiner Rundfahrt durch das Burgenland in Sauerbrunn vom Bürgermeister Hoffner mit einer Ansprache begrüßt, in der der Redner feststellte, daß die Zeit vorüber sei, wo Menschen und Länder verschachtet werden dürften. Heute sei das Burgenland frei und die Bevölkerung werde nie mehr eine fremde Macht dulden, wenn sie ein Teil des Großdeutschen Reiches sei.

Reichstagspräsident Lohse erwiderte, er und seine Begleiter freuten sich, das einzige kleine Fleckchen Erde kennen zu lernen, dem die Friedensverträge Gerechtigkeit widerfahren ließen, weil Treue, Tapferkeit und Unbeugsamkeit es deutsch erhalten hätten. Ich kann nicht, so fürchte Lohse weiter aus, im Namen irgend einer Regierung sprechen, aber ich spreche im Namen des deutschen Volkes, denn in unserer Begleitung finden sich Vertreter aller Parteien und Bekennnisse Deutschlands. Heute sind Sie ein Glied des österreichisch-deutschen Gebietes, bald werden Sie ein Teil Großdeutschlands sein, das mit Ihnen Sorge tragen wird, daß Ihre Zugehörigkeit zu unserer Nation nie mehr gefährdet werden kann. Wir bedrohen kein anderes Land, wir beeinträchtigen keines anderen Freiheit, wir gönnen jeder Nation ihre eigene Entwicklung, aber auch wir verlangen und verteidigen unsere Rechte für die eigene Nation.

Bei einem Festmahl im Kurhotel führte Landeshauptmannstellvertreter Lefzer in einem Trinkspruch u. a. aus, daß Ungarn keine Ansprüche auf das Burgenland nie aufgeben werde und daß es damit rechne, hier wieder einmal einmarschieren zu können. Ungarn könne aber damit nie mehr rechnen, da es wissen müsse, daß hinter dem Burgenland nicht bloß 6 Millionen Oesterreicher, sondern 60 Millionen Deutsche stehen.

Reichstagspräsident Lohse erwiderte: Die Deutschen benutzen freudig den ersten Anlaß, ihre Augen auf das Burgenland zu lenken und freuen sich herzlich an dessen Festhalten an den deutschen Ueberlieferungen. Sie wollen das Land vor dem bewahren, was Fiume und Wilna bedeuten. Ich will nicht weiter gehen, um unserem Außenminister nicht noch mehr Verlegenheiten zu bereiten. Die Deutschen danken den Burgenländern für ihre Tapferkeit und erwidern ihre Gefühle auf das Herzlichste. Jetzt kann es im ehemals feindlichen Lager nicht mehr heißen: Der Anschlußgedanke ist norddeutsche Sache, das sind die Berliner und die alten Imperialisten! Dieser Einwand der Anschlußgegner ist mit dieser Festwoche erledigt. Jetzt haben wir Kennerungen des Volkswillens, auf den wir uns stützen können, nicht bloß Oesterreich, sondern das ganze deutsche Volk steht hinter Ihnen.

Notruf des deutschen Dampfers „Monte Cervantes“.

Moskau. Der auf der Fahrt nach Stananger befindliche Eisbrecher „Krasin“ nahm gestern nachmittags 5,20 Uhr Kurs auf Ostland zum deutschen Dampfer „Monte Cervantes“ mit 1600 Tonnage an Bord, der einen Funknotruf ausgesandt hat.

Die „Monte Cervantes“ auf einen Felsen gelaufen.

Oslo (Funkpruch). Nach Funkmeldungen, die von den Radiostationen in Norwegen aufgenommen wurden, ist der Dampfer „Monte Cervantes“ der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, der sich zur Zeit auf einer Versorgungsfahrt nach Spitzbergen befindet, im Ostland (Spitzbergen) auf einen Felsen gelaufen, wobei ein Loch in den Schiffsboden gerissen wurde und in einige Schotten Wasser einbrang. Man hofft in kurzer Zeit die vordringenden Kammern auspumpen zu können. Ein Taucher des auf die Funknotrufe der „Monte Cervantes“ herbeigekommenen Eisbrechers „Krasin“ untersucht zur Zeit den Schaden am Schiffskörper. Die Passagiere der „Monte Cervantes“ sind an Bord geblieben und befinden sich in seiner Gefahr. Die „Krasin“ wird sich einige Tage an der Unfallstelle aufhalten.

Mitteilung der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Hamburg. (Funkpruch.) Ueber den Unfall des Dampfers „Monte Cervantes“ teilt die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft mit, daß sie gestern nachmittags eine dringliche Meldung von dem Kapitän der „Monte Cervantes“ erhalten hat, wonach im vorderen Badetraum des Schiffes Wasser eingedrungen sei. Vorläufigerhand liegt das Schiff die Godevudt (Vest-Sund) an der Südküste Spitzbergens an und ging dort vor Anker. Der Kapitän hat dringlich den in der Nähe befindlichen Eisbrecher „Krasin“ um einen Taucher zur Verfügung zu stellen, um den Schaden zu untersuchen. Die „Krasin“ traf nachts 12 Uhr bei der „Monte Cervantes“ ein. Die Taucher waren heute früh mit der Untersuchung beschäftigt. Gegen ein Malah zur Genuebrückung wegen der an Bord befindlichen Passagiere liegt, wie die Gesellschaft bekannt macht vor. Das Schiff befindet sich in vollkommen gesicherter Lage.

Waffenfund in der Stettiner Ober.

Nach einer Meldung aus Stettin entdeckten bei Greienhagen a. d. Oder Arbeiter bei Baggerarbeiten in der Oder Granaten, Minen und größere Mengen Gewehrmunition. Es wurden sofort das zuständige Wasserbauamt und die Strompolizei in Kenntnis gesetzt, die die Fundstelle in einem Umkreis von 200 Metern absperren. Bei der gründlichen Untersuchung sind weitere 50 Granaten und Gewehrmunition gefunden worden. Die Herkunft der Waffen ist noch völlig dunkel.

Stettin (Funkpr.) Wie zu dem gemeldeten Waffenfund vom Oberpräsidenten mitgeteilt wird, sind am 13. Juli bei Baggerarbeiten, die seitens des Wasserbauamtes in einem Oberarm in der Nähe von Greienhagen ausgeführt werden, 17 Fliegerhandbommen, 29 Wurfgranaten, 435 Schuß Infanterie-Munition und ein Stahlhelm durch den Bagger aus dem Schlamm ans Tageslicht gehoben worden. Es wurden die notwendigen Vorkehrungen getroffen, um einen Unfall zu verhüten und die Baggerarbeiten vorüberhand eingestellt. Die Ermittlungen über die Herkunft der Granaten sind eingeleitet. Von einem geheimen Waffenlager kann keine Rede sein.